

MATTHÄUS 17,14-20: WARUM VERSETZT UNSER GLAUBE KEINE BERGE?

2022 fand das Bundeslager der Pfadfinder im Wallis statt. So ein grosses Ereignis brauchte eine eigene Hymne. Ein 'Lagerlied', das die gemeinsamen Erlebnisse in der Natur besingt. Daher schrieben zwei Schweizer Sänger extra den Song mit dem Titel 'Berge versetzen'. Ein Motiv, das aus der Bibel kommt und offenbar Leute bis heute fasziniert. Die Werbung kann das entsprechend darstellen, wie man zusammen einen 'Berg' – ein grosses Hindernis – versetzt. Ein Buch zeigt ebenfalls, wie das funktioniert: *Berge versetzen für Anfänger: Mach doch endlich, was du willst*. Mir fällt auf: Ausserhalb der Kirche hat 'Berge versetzen' etwas Motivierendes an sich. Innerhalb der Kirche fragt man sich eher: Wir sollten es eigentlich tun, aber *Warum versetzt unser Glaube keine Berge?* Dahinter stehen weitere Fragen wie: Warum interessieren sich so wenige Menschen für Jesus? Warum erhört Gott nicht mehr Gebete? Liegt es an uns oder an Gott? Müssen wir mehr glauben? *Warum versetzt unser Glaube keine Berge?* Einer der Texte, in dem die Idee des Berge Versetzens vorkommt, steht in Matthäus 17,14-20 (NGÜ). Folgende Situation: Jesus und drei seiner Nachfolger hatten einen Berg bestiegen. Dort oben bestätigte Gott Jesus als seinen Sohn, auf den die Jünger hören sollten. Und so ging es weiter:

¹⁴ Als sie zu der Menschenmenge zurückgekehrt waren, kam ein Mann zu Jesus, warf sich vor ihm auf die Knie ¹⁵ und sagte: „Herr, hab Erbarmen mit meinem Sohn! Er ist Epileptiker und leidet furchtbar; oft fällt er sogar ins Feuer oder ins Wasser. ¹⁶ Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, doch sie konnten ihn nicht heilen.“ ¹⁷ „Was seid ihr nur für eine ungläubige und verkehrte Generation!“, erwiderte Jesus. „Wie lange soll ich noch bei euch sein? Wie lange soll ich euch noch ertragen? Bringt den Jungen zu mir her!“ ¹⁸ Dann trat Jesus dem Dämon mit Macht entgegen, und der Dämon verliess den Kranken. Von diesem Augenblick an war der Junge gesund. ¹⁹ Später, als die Jünger mit Jesus allein waren, fragten sie ihn: „Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?“ – ²⁰ „Wegen eures Kleinglaubens“, antwortete er. „Ich sage euch: Selbst wenn euer Glaube nur so gross ist wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: ‚Rücke von hier nach dort!‘, und er wird dorthin rücken. Nichts wird euch unmöglich sein.“

Das ist das Wort von Gott. Schauen wir uns die Geschichte in zwei Punkten an: 1. Die Enttäuschung, 2. Die Verheissung.

1. Die Enttäuschung

Zunächst sehen wir in dem Text lauter Enttäuschte. Da ist der Vater des Kranken. Sein Junge wird als ‚Epileptiker‘ beschrieben. Die Symptome deuten darauf hin: Er kann seine Bewegungen teils nicht kontrollieren und kommt daher immer wieder in Lebensgefahr. Dahinter steckt ein böser Geist – ein Dämon. Wichtig ist hier: Krankheit hängt in der Bibel manchmal damit zusammen, dass ein Mensch vom Bösen geplagt wird, aber nicht zwingend. Es ist nur verständlich, dass der Vater die Jünger bittet, seinem Sohn zu helfen. Er hatte mitbekommen, dass sie andere gesund gemacht hatten. Daher seine Enttäuschung, V16: *Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, doch sie konnten ihn nicht heilen.*

Jesus ist der Nächste, der enttäuscht ist. Denn er hatte seine Jünger beauftragt und befähigt, Mt 10,8 (NGÜ): *Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Was ihr umsonst bekommen habt, das gebt umsonst weiter.* Das hatten sie bereits getan. Doch bei dem Jungen können sie nichts ausrichten. Deshalb klagt Jesus über ihren fehlenden Glauben und heilt den Jungen selbst.

Natürlich steht den Jüngern ebenfalls die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Sicher ist ihnen die ganze Sache peinlich. Sie verstehen es einfach nicht. Darum fragen sie Jesus: ¹⁹ „Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?“ – ²⁰ „Wegen eures Kleinglaubens“, antwortete er. Das heisst: Entweder rechneten die Jünger nicht damit, dass etwas passieren könnte. Oder sie waren zu selbstsicher. Sie haben sich bei dem Kranken nicht zu wenig zugetraut, sondern zu viel. Auf die Art: ‚Wir wissen, wie das geht. Das haben wir gleich...‘ Und nichts passierte. In der Parallelerzählung bei Markus ergänzt Jesus, dass diese Art Dämon nur durch Gebet vertrieben werden kann (Mk 9,29). Die Jünger haben also nicht einmal gebetet. Sie dachten, sie könnten das Problem ohne Jesus lösen.

Jesus sagt weiter, V20: *„Ich sage euch: Selbst wenn euer Glaube nur so gross ist wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: ‚Rücke von hier nach dort!‘, und er wird dorthin rücken. Nichts wird euch unmöglich sein.“* Das Senfkorn ist ca. Imm gross und galt damals als das kleinste Samenkorn. Mit dem Bild hält Jesus seinen Nachfolgern vor Augen, wie schwach ihr Glaube ist. Das passt zum grösseren Zusammenhang, in dem die Jünger wiederholt Jesus falsch verstehen oder seine Macht vergessen. In vielen Bereichen unseres Lebens ist es gut, wenn wir selbständig werden. Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen. Der Fahrschüler braucht den Fahrlehrer irgendwann nicht mehr. Das ist ganz natürlich. Beim Glauben ist es anders: Da ist es gesund, eine enge Verbindung zum „Lehrer“ zu behalten. Deshalb beten z. B. die Beteiligten vor jedem Gottesdienst.

Wir könnten stattdessen meinen: „So langsam wissen wir, wie es läuft. Wir ziehen das wieder durch: Begrüssung, paar Lieder, Predigt usw.“ Ja, wir geben unser Bestes, aber entwickeln uns niemals so weit, dass wir Jesus nicht mehr brauchen. Darum bitten wir ihn, dass er uns hilft und mit seinem Heiligen Geist im Gottesdienst wirkt.

In ihrer Enttäuschung tun die Jünger das einzig Richtige: Sie wenden sich wieder an Jesus. Sie haben es gerade erneut miterlebt: Jesus kann es. Er heilt den Jungen. Er vertreibt das Böse. Dieser Teilsieg gegen die böse Macht weist voraus auf seinen grössten Sieg am Kreuz. Scheinbar triumphiert das Böse, als der unschuldige Jesus umgebracht wird. Doch nicht einmal der Tod ist ihm gewachsen. Seine Auferstehung belegt: Für ihn ist alles möglich.

Worüber bist du enttäuscht? Weil dein Leben anders verlaufen ist als gedacht? Weil deine Gebete nicht erhört werden? Oder weil du im Glauben gerne schon ein paar Schritte weiter wärst? Und dann hast du doch wieder mit deinen Lieblingsünden zu kämpfen? Geh wieder zu Jesus! Wer an ihn glaubt, darf wissen: Mein grösstes Problem hat Jesus besiegt – das Böse in mir. Er hat unseren „Schuldenberg“ abgetragen. Er ist auferstanden. Also kann er auch mit jedem anderen Problem um mich herum fertig werden.

Ja, Jesus kritisiert seine Jünger für ihren schwachen Glauben. Im zweiten Teil sehen wir, dass er sie gleichzeitig motiviert.

2. Die Verheissung

Noch einmal V20: *„Ich sage euch: Selbst wenn euer Glaube nur so gross ist wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: ‚Rücke von hier nach dort!‘, und er wird dorthin rücken. Nichts wird euch unmöglich sein.“* Vom ‚Berge versetzen‘ spricht bereits das AT. Jesaja kündigt die Zeit des Messias mit den Worten an, Jesaja 40,4 (NLB): *Jedes Tal soll aufgeschüttet und jeder Berg und Hügel eingeebnet werden. Das Unebene soll gerade und das Hügelige eben werden.* Einen Berg zu versetzen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es bräuchte eine riesige Kraft, z. B. Sprengstoff. Laut Jesus reicht jedoch eine Miniportion Glauben. In einem seiner Gleichnisse redet er davon, dass Gottes Königreich wie ein Senfkorn ist (Mt 13,31). Zunächst ganz klein, aber in sich das Potenzial, sich gross zu entfalten. So ist der Glaube, sagt Jesus. Der muss nicht riesig gross sein. Der China Missionar Hudson Taylor sagte: *„Wir brauchen keinen grossen Glauben, nur einen Glauben an einen grossen Gott.“* Dann ist nichts unmöglich. Paulus bezeugt das, indem er auf sein Leben zurückblickt, Philipper 4,11-13 (NLB): *„... Ich habe gelernt, mit dem zufrieden zu sein, was ich habe.“¹² Ob ich nun wenig oder viel habe, ich habe gelernt, mit jeder Situation fertig zu werden: Ich kann einen vollen oder einen leeren Magen haben, Überfluss erleben oder Mangel leiden.¹³ Denn alles ist mir möglich durch Christus, der mir die Kraft gibt, die ich brauche.*

Ein neuer Trend heisst ‚Manifestieren‘. Das Internet liefert haufenweise Anleitungen und Videos dazu. Die Idee ist, eigene Wünsche beim Universum zu „bestellen“. Mit der Macht der Gedanken und dem sogenannten „Gesetz der Anziehung“ sollen sie in Erfüllung gehen. Egal, ob es um den Traumpartner, das Traumhaus oder sonst etwas geht. Ich halte gar nichts davon. Und beim Glauben, der Berge versetzt, geht es definitiv um etwas völlig anderes. Der Glaube an Jesus ist nicht dazu da, eigene Wünsche zu erfüllen und sich ein schöneres Leben zu machen. Ausserdem spielt sich Glaube nicht zwischen unseren Gedanken und einem unpersönlichen Universum ab. Sondern er ist ausgerichtet auf eine Person: Jesus Christus. Aber warum versetzt unser Glaube keine Berge? Oder nur selten. Vier Gedanken dazu:

1. DER AUFTRAG. Wozu sind wir eigentlich da? Um welche ‚Berge‘ geht’s, die versetzt werden könnten? In der Bibel gibt es viele Personen mit einem vorbildlichen Glauben. Doch keiner von ihnen verschiebt mal eben zum Spass echte Berge. Ist auch seitdem nicht vorgekommen. Unsere Bestimmung ist es, für Gott und andere Menschen zu leben. Wenn wir uns da investieren, ‚bewegt‘ sich was. Ich glaube nicht, dass wir heute den gleichen direkten Auftrag der Jünger haben, Kranke zu heilen und Dämonen zu vertreiben. Aber sehr wohl die gute Nachricht von Jesus zu verbreiten und Menschen zu dienen. Hindernisse (Berge), die dem im Weg stehen, kann der Glaube überwinden.

2. DAS GEBET. Die Jünger kamen nicht weiter, weil sie nicht gebetet haben. Darauf weist auch Jakobus hin: *Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.* (Jak 4,2, ZB) Das kann ein Grund sein. Wofür bete ich denn? Und mit wem? Wie ausgewogen sind meine Gebete? Wenn sie sich nur um mich drehen, sind sie zu einseitig.

3. DIESE WELT. Die Welt, die sich von Gott verabschiedet hat, hat er teils sich selbst überlassen (Rö 1,28). Wenn Menschen keinen Frieden (mit Gott und miteinander) wollen, wird er ihn niemandem aufzwingen. Ausserdem versucht Gottes Gegenspieler mit aller Kraft, unseren Glauben zu schwächen. Manche Widrigkeiten des Lebens gehen darauf zurück. Das Böse hat eine gewisse Macht, aber ein klares Ablaufdatum.

4. SCHON JETZT – NOCH NICHT. Wir leben in einer Zwischenzeit. Gottes Reich ist schon angebrochen, aber noch nicht komplett. Wenn jemand neu Jesus kennenlernt, wenn jemand sich von Gott verändern lässt, wenn jemand gesund wird, dann ist das ein Vorgeschmack auf den Himmel. Wir sind noch nicht dort. Daher passiert das nicht immer. Und bei uns momentan leider selten. Wir kennen Gottes Zeitplan nicht. Aber Jesus wird alles neu machen.

Paulus wusste, wie tückisch grosse Erfahrungen sein können, 1Kor 13,2 (NGÜ): *Wenn ich prophetische Eingebungen habe, wenn mir alle Geheimnisse enthüllt sind und ich alle Erkenntnis besitze, wenn mir der Glaube im höchsten nur denkbaren Mass gegeben ist, sodass ich Berge versetzen kann – wenn ich alle diese Gaben besitze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts.* Jesus motiviert seine Nachfolger, zu glauben. Dem Gott, dem alles möglich ist (Mt 19,26). Ein kleiner Glaube genügt, der Gottes Verheissungen vertraut und sein Handeln erwartet. Seinen Auftrag annimmt und das Gebet einsetzt. Gottes Zeitplan vertraut. Und wenn unser Glaube schwach ist, dann machen wir es wie die Jünger, die ihn bitten: *Stärke unseren Glauben.* (Lukas 17,5, NLB)

Pfarrer Marcel Eversberg, 28.04.2024

Fragen zur Vertiefung:

- Was ist dir von der Predigt hängen geblieben?
- Vergleiche den parallelen Bericht in Mk 9,14ff!
- Entmutigen oder motivieren dich die Worte von Jesus (V20) eher? Warum?
- Hast du schon erlebt, dass „Berge“ versetzt wurden? Welche?
- Was hilft dir, am Glauben festzuhalten, wenn Gott scheinbar nichts tut? Wie kannst du anderen in so einer Situation weiterhelfen?
- Was ist momentan dein Auftrag von Gott?
- Welche „Berge“ müssen aktuell versetzt werden, damit sich das Reich Gottes ausbreiten kann?
- Was antwortest du auf das Wohlstandsevangelium, das behauptet ‚Wenn du genug glaubst, wirst du gesund, reich etc.‘?

Weitere Bibelstellen: 5Mo 32,5; Jes 49,11; Mt 21,21; Lk 17,5-6; Joh 15,5